



Thema "Schwarzwild heute"

27. April 2018

Brückenwirt Eschenlohe 20:00 Uhr;

Referenten: Nils Hahn (Wildbiologe, WILCON Wildlife Consulting),

Alexander Mania (Schwarzwildberater Obb.),

Dr. Ellen Baum (Veterinäramt GAP)

Schwarzwild: Jagst Du noch oder bekämpfst Du schon?

Dieser Frage haben wir uns am 27.04.2018 im Brückenwirt in Eschenlohe zusammen mit Gastreferenten Herrn Alexander Mania, Schwarzwildberater des Bezirks Oberbayern, Herrn Niels Hahn, renommierter Wildbiologe, Frau Dr. Ellen Baum, Leiterin des Veterinäramts Garmisch-Partenkirchen und über 80 Gästen aus Landwirtschaft, Jägerschaft, Behörden und forstlichen Hochschulen gestellt.





Im Eingangsreferat zur „**Sinnvollen Bejagung des Schwarzwildes**“ hat Berufsjäger **Alexander Mania** die Entwicklung der Jagdstrecke in den verschiedenen südbayerischen Regierungsbezirken aufgezeigt und die Schwierigkeiten der Bejagung von Schwarzwild eindrucksvoll dargestellt. Seine Kernthese ist, dass nur eine ausgeklügelte Jagdstrategie zum Erfolg führt. Gute, Schwarzwild-erfahrende Jagdhunde und gezielte Bewegungsjagden sind sehr effiziente Jagdmethoden. Auch über Saufänge in der Hand von versierten Jägern muss nachgedacht werden. Die in der Privatjägerschaft weit verbreitete intensive ganzjährige Kirrjagd sieht Herr Mania sehr kritisch und sogar teils kontraproduktiv durch das dauerhaft hohe Nahrungsangebot. Einen Appell richtete Herr Mania vor allem an die intensive Zusammenarbeit zwischen Jägern und Landwirten, da nur durch das Wissen und die Mithilfe der Landwirte eine effektive Bejagung möglich ist. Beispielsweise ist es sehr wichtig, dass ausreichende Sichtbereiche in Feld-Waldjagden für die Bejagung zur Verfügung stehen, wie z.B. breite Grünstreifen an den Waldkanten.

Das Wichtigste ist aber die gemeinsame offene Kommunikation und der Informationsaustausch über Rottensichtungen, Wildschadensdokumentation und gemeinsame Überlegungen zur Bestandsminimierung, ohne sich gegenseitig Vorwürfe zu machen.



Im zweiten Vortrag des Abends zur „**Schwarzwildausbreitung im Bayerischen Alpenraum**“ zeigte **Herr Nils Hahn**, anerkannter Wildbiologe von WILCON Wildlife Consulting mit Arbeitsschwerpunkt Schwarzwild, gleich zu Beginn seines Referats das aus seiner Erfahrung bestehende Grundproblem auf: Schwarzwild wird unter Wildbiologen der „R-Strategie“ (für Reproduktionsstrategie) genannt. Wildschweine zeigen in weiten Teilen Deutschlands eine enorme Bestandsdynamik und Populationszuwachs. Damit verbundene Schäden tragen wesentlich zur Polarisierung der Tierart in der Öffentlichkeit bei, vor allem durch das zunehmende Auftreten in Ballungsräumen, wie das Beispiel Berlin zeigt. In Bayern sind Bestandsobergrenzen noch sehr lange nicht erreicht. Das liegt vor allem an der großen Anpassungsfähigkeit und der hohen Fortpflanzungsrate der Wildsau.

Kontrovers wurde die These des notwendigen, gezielten jagdlichen Eingriffs in die Altersklasse der Bachen diskutiert, wobei Herr Hahn sehr versiert mit wissenschaftlichen Quellen deutlich machen konnte, dass das Geschlechterverhältnis der aktuellen Jagdstrecken nicht zur Bestandsreduktion führt und hier ein Umdenken zu höherem Bachenabschuss führen muss.

Herr Hahn zeigte auch, dass die landläufige Aussage von Wildbiologen und Jägern zum Rollenverhältnis der sog. Leitbache im Rottenverband nicht mehr zu halten sei. Die vor Jahrzehnten aufgestellte These, dass die Rauschunterdrückung im Rottenverband durch eine einzelne sog. Leitbache entstehe, sei nicht belegt und durch die hohen Wildbestände territorial auch nicht mehr nachvollziehbar. Die in alten Lehrbüchern der 70er und 80er Jahre, wie z.B. von Heinz Meinhardt, beschriebene notwendige Schonung der Leitbache wurde im Vortrag in Frage gestellt. Auch der Hinweis von den



anwesenden Berufsjägern stellte klar, dass die Rottenstruktur heute nicht durch die Leitbache zusammengehalten wird. Dabei wurde von allen Teilnehmern deutlich gemacht, dass der Muttertierschutz, also Schutz von führenden Bachen mit gestreiften Frischlingen, nach wie vor im Vordergrund steht, trotz allem verstärkt die Bachen (Reproduktionsträger) bejagt werden müssen.

Wie sein Vorredner schloss Herr Hahn seinen Vortrag mit einem Plädoyer an Jäger und Landwirte, gemeinsam vorzugehen, um eine echte Bestandsreduktion zu erreichen. Vor allem im Werdenfelser Land sei das wichtig, um die Ausbreitung der Wildart in einen aus seiner Sicht nicht Schwarzwild-gerechten Lebensraum im Alpenbereich überhaupt zu erschweren. Herr Hahn machte deutlich, dass Jäger und Landwirte gemeinsame Zielvorstellungen definieren müssen und sich auch hier an einen Tisch setzen, um ein effizientes Jagdmanagement zu erarbeiten. Für Herrn Hahn ergeben sich für die Zukunft die wichtigsten und effizientesten Jagdstrategien im sog. Maßnahmenpaket Bayern:

Beispiel „Maßnahmenpaket Bayern“

Ganzjährige Jagdzeit für Schwarzwild
Erteilung von Genehmigungen zur Nutzung von Dual-use-Nachtsichtgeräten zur SW-Jagd
Aufwandsentschädigung für erlegte Sauen in Höhe von 20 Euro / erlegtem Tier
Wildtierportal Bayern als Informations- und Kommunikationsplattform
Kostenfreies webbasiertes Melde- und Monitoringsystem (WitIB) für regionale Arbeitskreise
Bildung von Schwarzwild-Arbeitskreisen zur Entwicklung angepasster Bejagungskonzepte
Forcierung revierübergreifender Bewegungsjagden
Erarbeitung und Umsetzung revierübergreifender Kirrkonzepte
Installation von Fangeinrichtungen (Saufängen)
Bejagungsschneisen in Ackerflächen (Mais, Raps) als Modul zur Intensivierung der Bejagung

MINT-Kolleg
Wild Hahn
Wild-CON - Wildlife Consulting
Schwarzwildaufzucht im bayerischen Alpenraum - Übergang zu einer konfliktärmeren Wildart-Managementstrategie im Winter 2016/17, 27. Sept. 2016
35



Schwarzwild im bayerischen Alpenraum

Aspekte in einer möglichen Zieldefinition

- Ist die Population in Bayern gefährdet, wenn im Alpenraum nur selten (kein) Schwarzwild vorkommt?
- Wie groß ist die jahreszeitliche Fluktuation des Schwarzwildes (Anzahl, Vorkommen) aufgrund der Wintersituation?
- Wie groß ist das Interesse an einem gezielten Management des Schwarzwildes in der Region?
- Wie lässt sich die Populationsentwicklung in den nördlichen, klimatisch begünstigten Regionen begrenzen?

→ Ausbreitung und Populationshöhe begrenzen!
→ Keine dauerhafte Etablierung dulden!
→ Keine Hegemaßnahmen!
→ Intensive Bejagung wo/wann immer möglich!

Neus Hant
W&L/ÖB - Wildlife Consulting Schwarzwildausbreitung im bayerischen Alpenraum - Überlegungen zum Management einer konfliktträchtigen Wildart
Vortragserstellung des Vereins Wild 1102 e.V. in Zusammenarbeit mit 27. April 2012 **41**





Den Abschluss der Veranstaltung machte **Frau Dr. Ellen Baum**, Amtstierärztin für Garmisch Partenkirchen zum Thema der „**Afrikanischen Schweinepest (ASP)**“, die in den letzten Monaten breite öffentliche Wahrnehmung im Agrarbereich mit großer Verunsicherung erfahren hat.

Nicht nur das Schwarzwild nimmt im Werdenfelser Land zu, was die regionalen Abschusszahlen der letzten Jahre deutlich machten, sondern auch das Risiko von neuen Tierkrankheiten. Die ASP ist so eine Erkrankung, die als Viruserkrankung ursprünglich aus Afrika sich nun in Osteuropa, Weißrussland und mittlerweile sogar bis nach Ungarn ausgebreitet hat. Die Erkrankung verursacht schwere Krankheitserscheinungen beim Schwarzwild und kann sich sehr lange in der Population halten. Das liegt vor allem an der hohen Widerstandsfähigkeit des Virus in Fleisch und Fleischerzeugnissen. Genau davon geht die größte Gefahr aus. So hat sich das Virus in Osteuropa sehr wahrscheinlich durch Speiseabfälle von Wurstwaren an Rastanlagen durch Fernfahrer verbreitet.

Frau Dr. Baum zeigte auf, welche Maßnahmen in der Tierseuchen-bekämpfung von staatlicher Seite der Veterinärbehörden ergriffen werden, sollte sich die Seuche auch nach Deutschland ausbreiten. Das Problematischste ist, dass es quasi zum Erliegen des kommerziellen Viehhandels in der betroffenen Region kommt, da sog. Restriktionszonen mit Überwachungsgebieten durch die Behörden um den Fundort des ersten betroffenen Wildtiers gezogen werden. Das Wichtigste, was jeder einzelne machen kann, ist eine Verschleppung von eventuell infiziertem Tiermaterial zu vermeiden, deshalb müssen Jäger besonders vorsichtig mit Aufbruch von Schwarzwild umgehen. Auch in dem Vortrag wurde deutlich, wie wichtig der Schulterschluss von Landwirten und Jägern bei der notwendigen effektiven Bejagung von Schwarzwild ist, damit die Bestandsdichte nicht überhandnimmt.

Insgesamt haben wir uns sehr über die angeregte Diskussion zu allen Themen gefreut, unser Vorstandsmitglied Rudi Utzschneider konnte am Ende einer dreistündigen Vortragsveranstaltung mit über 80 Gästen ein sehr positives Fazit ziehen. Ernüchternd zeigt sich in Bezug auf das Schwarzwild, dass die Bejagung nur unter hohem Aufwand zum Erfolg einer echten Bestandsminimierung führt, da sich das Schwarzwild als sog. R-Strategie durch seine hohe Reproduktionsrate und Anpassungsfähigkeit in viele Lebensräume schnell ausbreitet.

Einmal mehr konnten wir vom Wald Wild Jagd e.V. zeigen, dass unser Motto "Miteinander reden und nicht übereinander" nicht nur eine leere Phrase ist, sondern wir aktiv zum Miteinander zwischen Waldbesitzern, Wildbiologen, Jägern, Behörden und der interessierten Öffentlichkeit beitragen wollen.

Abschließend hat Rudi Utzschneider noch unsere neu geschaffene Schwarzwildgruppe vorgestellt, die allen Landwirten und Waldbesitzern als „schnelle Eingreiftruppe“ zur Verfügung stehen soll, falls eine effektive Bejagung von Schwarzwild bei auftretenden Schäden mit guten Hunden kurzfristig notwendig sein sollte. Nähere Infos finden Sie auf unserer Homepage.

11.05.2018/SvR